

Kurz informiert: Aktuelles

aus der Stiftung Hauptstadtzoos, Tierpark Berlin & Zoo Berlin

Was wir lieben, müssen wir unterstützen!



Stiftung
Hauptstadtzoos



Weiteres Jungtier bei den Zwergmangusten im Zoo

Nachdem es bereits im August Nachwuchs bei den Zwergmangusten im Zoo Berlin gab, ist vor einigen Tagen ein weiteres Jungtier zur Welt gekommen.

Zwergmangusten gehören zu den eher kleinen Jägern der Savanne. Sie leben in verschiedenen Lebensräumen im östlichen und südlichen Afrika. Oft beziehen sie verlassene Termitenhügel. Die harten Bauten bieten nachts guten Schutz und tagsüber einen prima Überblick über die Umgebung. Sie mögen am liebsten Insekten, verputzen aber auch andere Kleintiere, Schlangen und Vogeleier.

Zwergmangusten kommunizieren in erster Linie über Gerüche und Geräusche. Sie haben ein breites Spektrum an Lauten, welches unter anderem zur Individualerkennung oder Alarmierung der Gruppenmitglieder dient.

Die Jungtiere werden nur in den ersten sieben Lebenswochen gesäugt.

Foto: Monika Kochhan

Niedlich anzusehen:

Jungtier bei den Tasmanischen Riesenkängurus im Tierpark

Im Tierpark gibt es Nachwuchs bei den Tasmanischen Riesenkängurus. Das Kleine ist bereits aktiv auf der Anlage unterwegs. Nach einer Tragzeit von bis zu 36 Tagen wird ein einzelnes Jungtier

heißten Tage meist im Schatten verbringen.

Sie leben im Südosten Australiens und in Tasmanien, wo sie in offenen Wäldern und Savannen, auf Acker- und Grasland zuhause



geboren, welches ca. elf Monate im Beutel bleibt und mit etwa anderthalb Jahren entwöhnt wird. Tasmanische Riesenkängurus – oder auch Tasmanische Graue Riesenkängurus genannt – sind vorwiegend dämmerungs- oder nachtaktiv, während sie die

sind; aber auch auf Golfplätzen und in Stadtparks tummeln sich manche Tiere gerne. Auf dem Speiseplan der großen Pflanzenfresser stehen vor allem Gräser, Kräuter, Blätter und Zweige. Das Graue Riesenkänguru kann gewaltige Sätze

machen – bis zu 13 Meter weit und anderthalb Meter hoch. Der bis zu einem Meter lange Schwanz dient dabei der Balance.

Es wird in seiner Heimat „Forester“ genannt. Kein anderes Känguru ist so schwer gebaut, so kräftig in seiner ganzen

Erscheinung, und keines besitzt solch ein langhaariges und derbes Fell wie das Tasmanische Riesenkänguru. Seine Hinter-



beine sind relativ lang und sehr kräftig gestaltet, während die vorderen Extremitäten relativ kurz sind.

Der Tierpark Berlin ist eine von wenigen zoologischen Einrichtungen in Europa, in welchen Tasmanische Graue Riesenkängurus zu sehen sind.

Fotos: Monika Kochhan



Böhmzebra-Fohlen im Berliner Zoo geboren

Die Stute „Bella“ hat ein Fohlen zur Welt gebracht. Bis zu einem Alter von sechs Monaten wird es durch die Muttermilch ernährt, fressen kann es bereits eine Woche nach der Geburt. Wie jedes Zebra hat auch das Jungtier seine eigene Streifung. Die Streifen sind so individuell wie ein menschlicher Fingerabdruck. Ein Fohlen erkennt seine Mutter daran nach 3 bis 4 Tagen. Der rötlich-braune Schimmer des Jungtierfells wird mit dem Älterwerden verblassen. Die kleinste Unterart des in Ost- und Südostafrika verbreiteten Steppenzebras zeichnet sich durch eine Fortsetzung der Streifenzeichnung an Bauch und Beinen aus.

Ewige Hilfe von Zoo Berlin und Tierpark Berlin - Die Hauptstadtzoos dauerhaft sichern

Gerade in Zeiten knapper öffentlicher Kassen kann mit einer Zustiftung an die Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos in privater Initiative ein Zeichen für die Zukunft vom Zoo Berlin mit dem Zoo-Aquarium und vom Tierpark Berlin gesetzt werden. Es wird ein Stück immerwährender Erinnerung gestiftet, denn eine Zustiftung muss nicht wie eine Spende an die Hauptstadtzoos oder den Förderverein zeitnah für aktuelle Projekte verwendet werden, sondern wird dem Grundstockvermögen der Stiftung zugeführt und damit nicht verbraucht.

Mit einer Zustiftung an die Stiftung Hauptstadtzoos unterstützen Sie die vielseitige Arbeit beider zoologischen Einrichtungen in Berlin.

www.stiftung-hauptstadtzoos.de

Drei Jungtiere bei den Totenkopffäffchen im Zoo Berlin



Im Affenhaus vom Zoo gibt es dreifachen Nachwuchs bei den Totenkopffäffchen. Auf den Rücken der drei Muttertiere krallen sich die Jungtiere im dichten Fell fest und lassen sich durch die Anlage tragen. Zwischendurch klettern sie auf den Bauch der Mutter, um gesäugt zu werden. Nach etwa vier bis fünf Monaten werden die Äffchen dann alleine auf Entdeckungstour gehen und auch selbständig fressen.

Totenkopffäffchen gehören zur Familie der Kapuzinerartigen Affen und sind sehr klein. Sie werden gerade 23 bis 37 cm groß. Mit dem Schwanz messen sie 35 bis 45 cm. Die Weibchen wiegen bis zu 750 Gramm, die Männchen bis zu

1.100 Gramm.

Im Verhältnis zu ihrem Gesamtgewicht haben Totenkopffäffchen von allen Primaten das größte Gehirn. Es macht 1/17 ihres Gewichts aus. Beim Menschen wiegt das Gehirn nur 1/35 des Körpergewichts. Das bedeutet nicht, dass Totenkopffäffchen schlauer als andere Affen sind. Sie können aber schnelle Bewegungen besonders gut wahrneh-

men und sind sogar in der Lage, kleine Vögel aus dem Flug zu fangen.

Sie haben ein sehr helles Gesicht mit dunklem Maul. Daher kommt auch ihr Name, denn die Zeichnung des Gesichts erinnert ein wenig an einen Totenkopf. Ursprünglich waren die Totenkopffäffchen weit über Südamerika verbreitet. Bevorzugt leben sie im tropischen Regen- oder Mangrovenwald, immer in der Nähe von Flüssen. In den 60er und 70er Jahren wurden für die medizinische Forschung unglaubliche Mengen an Tieren nach Amerika und Europa exportiert. Schutz bieten heute Reservate und Nationalparks.

Seit 1989 besteht in Kolumbien und Bolivien ein Handelsverbot. Allgemein sind die Äffchen durch Biotopzerstörung, Holzschlag, Brandrodung, Besiedlung, Land-



wirtschaft und das Anlegen von Stauseen bedroht. Der Haltung von Affen hat sich die Stiftung Hauptstadtzoos verschrieben und möchte den Zoo in diesem speziellen Bereich unterstützen.

Fotos: Monika Kochhan

Spendenkonto:

Stiftung Hauptstadtzoos
Deutsche Bank
IBAN: DE95 10070000 00554410 13
BIC: DEUTDE33XXX
Betreff: Zustiftung Affenhaltung

Mit Ihrer Hilfe: Restaurierung der Sandsteinfliguren im Nordparterre am Schloss Friedrichsfelde im Tierpark

Die gärtnerischen Anlagen nördlich vom Schloss Friedrichsfelde, dem historischen Mittelpunkt vom Tierpark Berlin, bestechen nicht nur durch ihre historische Gartengestaltung. Vielmehr vermitteln sie auch ein Bild der ursprünglichen Darstellung im 18. Jh., welche durch Skulpturen

Vorbild neugestaltet. Die sechs Rasenfelder wurden mit von Buchsbaum gefassten Hochbeeten umsäumt.

In der Mitte jeder Terrasse sowie nördlich hinter den Terrassen stehen Kopien antiker Göttergestalten, die bis auf die Nympe Karl Philipp Glume (1724-1776) zugeschrieben werden. Es handelt sich auf den

Die Sandsteinfliguren wurden im Zuge der Sanierung vom Schloss Friedrichsfelde von 2009 bis 2010 nur teilweise restauriert. Witterungseinflüsse, mechanische Beanspruchungen aber



rechts vom Schloss zu sehenden Plastiken um Athene, Meleager, Flora und Urania. Auf der linken Seite befinden sich Diana, Terpsichore, Pomona sowie die erwähnte Nympe.

Auf der Mittelachse des Nordparterres befinden sich Kopien von Figuren, die von Gottfried Knöffler (1775-1779) für den Schlosspark Niederschönhausen geschaffen wurden; die Originale befinden sich inzwischen im Bodemuseum. Diese vier Figuren stellen die vier Temperamente dar – der Melancholiker, der Sanguiniker, der Choliker und der Phlegmatiker.

Weiter Richtung Norden schließen sich dann vier Figuren an, die Attribute des Gartens tragen. Hier sind Künstler und ehemaliger Standort allerdings unbekannt, ebenso wie bei den weiteren vier Sandsteinvasen, die im Nordparterre ebenfalls zu finden sind.

auch der saure Regen machen den Skulpturen inzwischen stark zu schaffen. Daher ist zeitgleich mit der gärtnerischen Rekonstruktion des Nordparterres geplant, auch die verschiedenen Sandsteinskulpturen zu restaurieren und zu konservieren. Durch die restauratorischen und konservatorischen Maßnahmen sollen die Figuren auch für kommende Jahrzehnte erhalten werden und so noch vielen Generationen von Tierpark-Besuchern Freude bereiten.

Die vorbenannten Maßnahmen sind über mehrere Jahre geplant, damit keine komplette Beeinträchtigung für die Besucherinnen und Besucher vom Tierpark entsteht.

Spendenkonto:

Stiftung Hauptstadtzoos
Deutsche Bank
IBAN: DE63 10070000 00554410 07
BIC: DEUTDE33XXX
Betreff: Sandsteinfliguren Schloss



geprägt war. Dieser Bereich verführt den Besucher in die barocke Welt.

Bereits ab 1978 wurden durch das Institut für Denkmalpflege der damaligen DDR die Pläne zur Wiederherstellung des Nordparterres konkretisiert und 1985 wurde dann beschlossen, im Rahmen des Berliner Stadtjubiläums 1987 das Nordparterre fertig zu stellen. Die um 1800 zugeschütteten Wassergräben wurden wieder freigelegt und der gesamte Bereich nach historischem



Wir sagen Danke, lieber Heiner Klös!

Im Zoo Berlin als Sohn des Berliner Zoo-Direktors Prof. Dr. Heinz-Georg Klös aufgewachsen, blieb Heiner Klös sein Leben lang dem Berliner Zoo und seinem Aquarium eng verbunden.

Über 30 Jahre arbeitete er mit großem Engagement im Zoo, bis er im letzten Jahr in den verdienten Ruhestand ging.

Der Stiftung Hauptstadtzoos war er seit der Gründung im Jahr 2010 eng verbunden, da er die Notwendigkeit eines bürgerschaftlichen Engagements für beide zoologischen Einrichtungen erkannte. So war er seit 2010 im Kuratorium der Stiftung. Mit seinem beruflichen Ruhestand war auch ein Wohnwechsel auf die Nordseeinsel Amrum verbunden. Schweren Herzens entschied er sich nun, aufgrund der Entfernung, aus dem Kuratorium der Stiftung von Tierpark und Zoo auszuscheiden. Wir danken ihm für das konstruktive Miteinander und die großartige Unterstützung.

Foto: Eberhard Diepgen, Kuratoriumsvorsitzender, im Gespräch mit Heiner Klös.

Aus der Geschichte der Hauptstadtzoos Berühmte Zoopersönlichkeit - Lorenz Adlon



Wir erinnern heute an Deutschlands berühmtesten Hotelier, Lorenz Adlon, der auch die Geschichte vom Zoo Berlin mitgestaltete. Lorenz Adlon setzte einzigartige Maßstäbe für die Gastronomie im Zoo Berlin und verdiente dort seine ersten Millionen, mit denen er später das Hotel Adlon eröffnete.



Zoo-Terrassen im Zoo Berlin

1885 wurden die gastronomischen Einrichtungen im Zoo Berlin ausgebaut und Lorenz Adlon wurde Pächter u. a. der bekannten Zoo-Terrassen, der sogenannten „Roten Terrasse“. Hier baute er eines der ersten Restaurants mit französischer Küche in Berlin auf. Es hatte internationales Flair: der Chefkoch kam aus Paris, die Kellner sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Russisch.

Eine andere Terrasse im Zoo Berlin hatte internationale Küche. Hier konnte man z. B. Tintenfische, Muscheln, Hummer und Haifisch u. a. extravagante Delikatessen essen. Hinzu kam ein Café mit einzigartigen Eisorten, Champagner-Sorbette, verschiedene Kaffeesorten und feinste Kuchen machten dieses von Adlon geführte Café im Zoologischen Garten zu einem einmaligen Ausflugsziel in der Kaffeezeit am Nachmittag; ganz Berlin drängte hier her.

Durch den Besuch des späteren Kaisers Wilhelm II., der völlig ungeniert sich unter das Volk bei Adlon im Zoo mischte, wurden die von Adlon geführten Restaurants im Zoo Berlin zu einem Mittelpunkt der Berliner Gesellschaft. Jeder, der etwas auf sich hielt, besuchte in der Folgezeit den Zoo; aber nicht, um Tiere zu sehen, sondern um bei Lorenz Adlon zu essen.

Lorenz Adlon wurde am 29. Mai 1849 als Laurenz Adlon in Mainz geboren. Er war das sechste von neun Kindern und war der Sohn des Schuhmachers

Jacob Adlon und dessen Ehefrau Anna Maria Elisabeth. Lorenz Adlon absolvierte eine Lehre als Tischler bei der Mainzer Kunstschreinerei Bembé. Zusammen mit einem Schulfreund eröffnete er als erstes ein Weingeschäft. Anschließend führte Adlon das am Rheinufer gelegene Ausflugslokal „Raimundigarten“. Er übernahm die gastronomische Betreuung beim Düsseldorfer Schützenfest, beim Deutschen

Turnfest 1880 in Frankfurt am Main, in Nürnberg die Bayrische Gewerbeausstellung 1882 sowie bei der Weltausstellung in Amsterdam 1883. Bei all diesen Geschäften war er kommerziell recht erfolgreich. Er importierte zudem Pilsner aus Böhmen in die Niederlande und Belgien.

In den 1880er Jahren zog es Lorenz Adlon nach Berlin, wo er sich nach und nach einen Namen machte, auch als Weingroßhänd-

te, abreißen. Die Eröffnung fand am 23. Oktober 1907 statt. Zwei Tage zuvor besichtigte Kaiser Wilhelm II. die Räumlichkeiten. Dieser war so begeistert vom Luxus, dass er zu einem zahlungskräftigen Stammkunden wurde. Der Bau des Hotels hatte am Ende rund 17 Millionen Mark gekostet. Lorenz Adlon war somit pleite. Stille Finanziere und Schweizer Banken stützten ihn jedoch. Das Adlon entwickelte



Hotel Adlon in Berlin

ler. Das wirtschaftlich angeschlagene „Restaurant Hiller“ Unter den Linden 62/63 wurde unter seiner Leitung zum vornehmsten Restaurant der Stadt. Seinen Weg in die Hotellerie legte er mit der Anpachtung des Hotels Continental in der Neustädtischen Kirchstraße. Später übernahm er die Zoo-Terrassen. Im Jahr 1896 betrieb er anlässlich der Berliner Gewerbeausstellung mit Rudolf Dressel am Neuen See im Tiergarten das „Hauptrestaurant von Adlon und Dressel“.

Im Jahr 1905 nahm er mit einem Eigenkapital von zwei Millionen Mark den Bau des Nobelhotels Adlon am Brandenburger Tor in Angriff. Er ließ hierfür das „Palais Redern“, dessen Fassade Karl Friedrich Schinkel entworfen hat-

sich zum gesellschaftlichen Mittelpunkt der Stadt. Es beherbergte neben dem russischen Zaren Nikolaus II. auch den britischen König Georg V.

Am 9. November 1918 wurde Lorenz Adlon am Brandenburger Tor auf der dem Kaiser vorbehaltenen mittleren Durchfahrt von einem Lastwagen angefahren. Es handelte sich hierbei um rebellierende Soldaten. Im Jahr 1921 wurde er an genau derselben Stelle erneut überfahren und erlag am 7. April 1921 seinen Verletzungen im Alter von 71 Jahren. Er wurde auf dem Alten Domfriedhof der St.-Hedwigs-Gemeinde in der Liesenstraße in Berlin beigesetzt.



Bartgeier-Jungvogel jetzt in der Geiervoliere im Tierpark Berlin

Der im Tierpark geschlüpfte Bartgeier ist jetzt in der Geiervoliere am Alfred-Brehm-Haus zu sehen. Namensgebend sind die auffälligen schwarzen borstenartigen Federn über dem Schnabel. Die Augen sind von einem roten Ring umgeben. Bartgeier leben paarweise. Jungvögel ziehen weit umher, kehren jedoch nach der Geschlechtsreife in die Nähe ihres Schlupfortes zurück. Sie sind geschickte Flieger, was sie während der Balz am deutlichsten zeigen.

In manchen Regionen (Alpen) war und in anderen ist der Bartgeier ausgestorben. Vergiftung, Hochspannungsmasten und Wilderei stellen für den Bartgeier eine Bedrohung dar. In den Alpen war der Bartgeier Anfang des 20. Jahrhunderts ausgerottet, dank Wiederansiedlungsprojekten gibt es ihn dort wieder. Auch der Zoo Berlin und der Tierpark Berlin beteiligen sich seit vielen Jahren an Wiederansiedlungsprojekten. Auch die Stiftung Hauptstadtzoos engagiert sich nicht nur für die Haltung von Greifvögeln, sondern auch für Artenschutzprojekte für diese besonderen Vögel.

Spendenkonto: Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank

IBAN: DE68 10070000 00554410 14 - BIC: DEUTDEBBXX - Betreff: Zustiftung Greifvögel

Insekten im Winter: Überlebensstrategien in der frostigen Zeit

Mit der kalten Jahreszeit verstummt das Summen der Bienen und Käfer machen sich rar. Im Winter wird es ruhiger in der Insektenwelt. Doch wohin verschwinden die Insekten? Welche Strategien haben sie entwickelt, um den Winter zu überleben?

Bienen und Hummeln: Honigbienen bilden mehrjährige Völker, die gemeinsam überwintern, wobei die Honigbiene nicht alt wird. Beim Überwintern helfen die sogenannten Winterbienen, die ca. sechs Monate alt werden können. Im Gegensatz zu diesen werden die Sommerbienen nur einige Wochen alt. Dadurch, dass die Winterbienen länger leben, entfällt die Notwendigkeit, eine neue Brut aufzuziehen. Dieses spart Energieressourcen.



Das Bienenvolk bildet eine Traube, in deren Mitte die Königin vor Kälte geschützt ist. Die Arbeitsbienen erreichen durch Kontraktion ihrer Muskeln und der dadurch höheren Körpertemperatur, dass in der Mitte dieser Traube eine Temperatur von ca. 25 Grad Celsius herrscht. Wird den äußeren Arbeitsbienen zu kalt, tauschen sie den Platz mit den Bienen im Inneren der Traube.

Wildbienen, die keinen eigenen Staat haben, überwintern als ausgewachsene Tiere oder als Bienenpuppen im Kokon. Wer ihnen dabei helfen will, stellt ihnen ein Insektenhotel zur Verfügung. Auch hohle Äste sind ein idealer Überwinterungsort. Im Frühling schlüpfen dann die Bienen aus ihrem Kokon.

Hummeln dagegen durchlaufen einen Generationswechsel im Herbst. Hierbei sterben zuerst die Arbeiterinnen und dann die Königin. Aus der letzten Brut-

generation entwickelt sich eine neue Königin. Ähnlich wie Wildbienen suchen sich Hummeln ein Überwinterungsquartier im Laub oder im Totholz.



Ameisen: Die einheimischen Ameisen suchen mit fallenden Temperaturen in ihrem unterirdischen Bau Schutz vor der Kälte. Dabei verschließen sie alle Eingänge, um ihren Bau vor Schnee zu schützen und verfallen dann in eine Winterstarre. In dieser Zeit nehmen sie keine Nahrung auf und bewegen sich kaum. Der Teil des Ameisenbaus, den man oberhalb des unterirdischen Baus sieht, schützt die Ameisen vor Kälte und Frost. Dennoch fallen die Temperaturen im unterirdischen Bau unter Null Grad Celsius.



Schmetterlinge: Nicht alle Schmetterlingsarten verbringen den Winter in Deutschland. So entflieht zum Beispiel der Distelfalter nach Westafrika und der Admiral legt im Herbst bereits eine Strecke von mehreren tausend Kilometern bis nach Südeuropa oder Nordafrika zurück. Die meisten Schmetterlinge verbringen die kalte Jahreszeit jedoch in Deutschland. Hierzu zählen zum Beispiel der Zitronenfalter, der Große und Kleine Fuchs, Tagpfauenauge und Trauermantel. Wobei der Zitronenfalter eine eigene Strategie entwickelt hat und durch diese bis zu minus 20 Grad Celsius unbeschadet übersteht. Durch

ein eigenes Frostschutzmittel, das im Blut vorhandene Glycerin, wird der Gefrierpunkt des im Körper vorhandenen Wassers gesenkt. Die anderen in Deutschland überwinternden Falter suchen sich Unterschlupf in Höhlen, Dachböden oder auch in Kellern und Garagen, wo sie Winterruhe halten.

Käfer und Libellen: Einen gesunden Humus benötigen Käfer, um dort zu überwintern. Einige Käferarten verstecken sich bereits als Larven im Boden. Unter der Erde findet sich genug Nahrung, um geschützt vor Kälte die Jahreszeit zu überleben.



Marienkäfer haben wie der Zitronenfalter Glycerin im Körper und können dank dieses Frostschutzmittels so den Winter überleben. Marienkäfer überwintern meist in größeren Gruppen und suchen hierzu Ritzen in Mauern und Dächern sowie Hohlräume zwischen Steinen auf und verfallen in eine Winterstarre.



Viele Libellen suchen zur Überwinterung Pflanzen am Wasserrufer auf und legen ihre Eier dort ab. Die erwachsenen Tiere sterben dann im Herbst und so überwintern die meisten Libellenarten als Ei oder als Larve in einer Winterstarre. Eine Ausnahme bildet die Winterlibelle, die als erwachsene Libelle in Unterschlüpfen an Gewässern überwintert. Aus diesen Verstecken kommt sie auch bei Sonnenschein im Winter hervor.

Tierisches Wissen: Warum leuchten Glühwürmchen?



Die Männchen fliegen durch die Luft und senden Lichtsignale aus. Die Weibchen können nicht fliegen und sitzen im Gras und auf Blättern. Wenn ein Weibchen ein Männchen und sein Signal sieht, antwortet es mit genau dem gleichen Lichtsignal. Die Farbe des Lichtes und die Art des Signals sind wie eine Geheimsprache zwischen den verschiedenen Glühwürmchen-Arten. So finden sich immer die richtigen Männchen und Weibchen. Der Name Glühwürmchen kommt daher, weil die Weibchen wie Würmer aussehen. Eigentlich sind Glühwürmchen Leuchtkäfer. Leider werden sie immer seltener. Sie sind, um sich entwickeln und fortpflanzen zu können, auf bestimmte Strukturen angewiesen. Offene Vegetationsformen, die auch schattige und feuchte Stellen aufweisen, sind für die Leuchtkäfer wichtig. Durch die Intensivierung der Landnutzung, die zunehmende Bodenverdichtung, Einsatz von Schneckengiften und gedüngte Kunstdüngemittel haben es die kleinen Leuchtierchen immer schwerer. Auch die Lichtverschmutzung ist ein Faktor, der zur Abnahme der Glühwürmchen beiträgt. Helligkeit unterdrückt die Aktivität der Larven und Männchen werden von ihr vertrieben, sodass die Weibchen, die in der Nähe von Licht sitzen, vergeblich auf ein paarungsbereites Männchen warten.

Impressum

Herausgeber: Stiftung Hauptstadtzoos
Am Tierpark 41, 10319 Berlin

V.i.S.d.P.: Thomas Ziolko
Auflage: 5.000 Stück

Tel. 030-51 53 14 07
info@stiftung-hauptstadtzoos.de
www.stiftung-hauptstadtzoos.de

Spendenkonto:

Stiftung Hauptstadtzoos
Deutsche Bank
IBAN: DE58 1007 0000 0055 4410 00
BIC: DEUTDE33XXX

Tipp: Weihnachten im Tierpark

Weihnachten im Tierpark bietet vom 22. November bis 12. Januar einzigartige Fotomotive, romantische Kulissen und eine ruhige weihnachtliche Atmosphäre. In diesem Jahr verwandelt sich der Tierpark wieder in ein märchenhaftes Wunderland. Nach dem Spaziergang auf dem erleuchteten Rundweg kann man sich am Feuer aufwärmen, winterliche Spezialitäten genießen und mit Blick auf die erleuchtete Kulisse des historischen Schlosses Friedrichsfelde entspannen. Weitere Informationen: www.weihnachten-im-tierpark.de



Foto: Daniel Kaiser